

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Während die Ersatzreservisten I. Classe, welche nach § 48, der Ersatz-Instruction im Falle einer Mobilmachung je nach Bedarf durch die Militärbehörden eingezogen werden, nach Punkt 6 des § 25 der Verordnung, die Organisation der Landwehrbehörden betr., vom 5. September 1867 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1873 S. 33) zeither nur erst bei wirklich erfolgter Einberufung Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse anzubringen befugt waren, so dürfen dieselben und zwar einschließlich der im 3. Concurrenz-Jahre stehenden Militairpflichtigen, welche Seiten der Kreis-Ersatz-Commissionen für die Ersatz-Reserve I. Classe in Vorschlag gebracht sind, über welche aber durch die Departements-Ersatz-Commission noch nicht definitiv entschieden ist — von jetzt an an dem für die Reservisten und Landwehrleute vorgeschriebenen Klassificationsverfahren in der Weise theilnehmen, daß auch Ersatzreservisten I. Classe ihre Gesuche um Zurückstellung für den Fall der Einberufung wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse (vgl. Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1873 S. 131 f.) vor Beginn des jährlichen Kreisersatzgeschäfts bei dem betreffenden Stadtrathe bezieh. Gemeinderathe anzubringen haben. Die hierauf Seiten der Vorsitzenden der Kreis-Ersatz-Commissionen zu ertheilende Bescheidung behält nur bis zum nächsten Kreisersatzgeschäfte Gültigkeit.

Im Augenblicke der Einberufung selbst sind aber alle Gesuche um Zurückstellung fortan unstatthaft.
Schneeberg und Zwickau, den 26. Januar 1874.

Kreis-Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schneeberg, Eibenstock und Schwarzenberg.

Der Militär-Vorsitzende.
Zhierbach,
Oberstlieutenant.

Der Civil-Vorsitzende.
i. v.
von Weld.

S.

Bekanntmachung.

Andurch bringt man zur öffentlichen Kenntniß, daß der Verkauf aus freier Hand in dem zu dem Vermögen der falliten Firma Bernhard Härtel eröffneten Concurß mit dem 10. Februar laufenden Jahres geschlossen werden soll und alle dann noch nicht verkauften Waaren, ingleichen alle sonstigen zur Masse gehörigen Gegenstände, darunter die vollständige Comptoireinrichtung, Regale, Plattische, Schränke, zwei Uhren, Kleider, Wäsche u. s. w. u. s. w. vom

**16. Februar 1874,
9 Uhr Vormittags**

ab in öffentlicher Auction im früheren Geschäftslokal an die Meistbietenden versteigert werden sollen.
Das jetzt noch vorhandene Waarenlager besteht in der Hauptsache aus gestickten Herren-Devants, gestickten Füll-Plains, französischen und englischen Spitzen, gestickten Mull- und Füllleinwägen sowie Festons, brodirten Festons und Salons, Ajourstoffen, weißen brüsseler Spitzen.
Eibenstock, 31. Januar 1874.

Königliches Gerichtsam.
Landrod.

Öffentliche Vorladung.

Der aus Bobenuefkirchen gebürtige, zuletzt in Wolfegrün aufhältlich gewesene Johann Friedrich Wilhelm Sell ist in einer wider ihn hier anhängigen Untersuchung verantwortlich zu vernehmen.

Da Sell seinen seitherigen Wohnort verlassen und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird er hiermit öffentlich vorgeladen, binnen 14 Tagen und spätestens am **23. Februar** dieses Jahres an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen oder seinen Aufenthaltsort bis dahin anher anzuzeigen. Sämmtliche Behörden ersucht man, den r. Sell auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und hiervon kurze Mittheilung anher zu geben.

Eibenstock, 31. Januar 1874.

Königliches Gerichtsam.
Landrod.

Cyfrig.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer und die Landrenten pro I. Termin lauf. J. sind längstens bis zum **10. Februar** dieses Jahres an die hiesige Stadt-Steuer-Einnahme zu bezahlen.
Eibenstock, am 2. Februar 1874.

Der Stadtrath daselbst.
Vertel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Ein offizieller Korrespondent der „Wes. Btg.“ schreibt: Die deutsche Regierung wird, wie ich erfahre, in ihrer französischen Politik zunächst eine abwartende Haltung einnehmen. Man erblickt hier in der allgemeinen politischen Wirkung, welche die letzthin deutscherseits angedeuteten Eventualitäten auf Frankreich ausgeübt haben, mit Recht einen großen Erfolg nicht nur in moralischer Hinsicht, sondern aus sehr praktischen Gründen. Denn es ist erstens klar, daß die Allianz mit dem Ultramontanismus von der französischen Regierung erheblich gelockert ist. Sodann aber betont man hier außerordentlich den Eindruck, den die Thatsache in Rom hervorbringen wird, daß die französische Regierung nicht im Stande war, selbst einem verhältnismäßig so leichten Druck gegenüber an ihrem römischen Bundesgenossen festzuhalten. Die römische Kurie hält bekanntlich nicht sehr viel von schwachen Bundesgenossen, und wird sehr wahrscheinlich, wenn sich bei ihr erst der Gedanke von der Schwäche Frankreichs dauernd festgesetzt haben wird, sich ferner ihrerseits nicht mehr so sehr beeilen, die französischen Revanchegelüste zu unterstützen. Aus diesen Gründen hat in den hiesigen leitenden Kreisen gegenwärtig eine durch die erreichten Erfolge befriedigte Stimmung die Oberhand gewonnen. Doch sind weitere Schritte nicht aufgegeben. Man wird aber zuvor abwarten, ob die französischen Bischöfe durch fernere deutschfeindliche Agitationen weiteren Anlaß zu Störungen der gegenseitigen guten Beziehungen geben werden. Die Haltung des belgischen Klerus ist in letzter Zeit gegen uns dieselbe, wie die des französischen. Daher ist denn auch deutscherseits an die belgische Regierung ein ähnliche Mahnung ergangen, wie an die französische. Dieselbe betonte, wie ich höre, besonders die bisherige Indifferenz der belgischen Regierung gegen die klerikalen Umtriebe und wünscht eine gewisse Aktivität an deren Stelle gesetzt zu sehen.

— Es liegt nach der „Nat.-Btg.“ im Plane, in Berlin in nächster Zeit eine große Versammlung von Männern aller Berufsclassen einzuberufen, um eine Kundgebung als Erwiderung auf die Resolution der Londoner Sympathie-Meetings zu veranstalten. Es sollen die hervorragendsten Mitglieder des Landtages aus allen Fraktionen, mit selbstverständlicher Ausnahme der Ultramontanen, herangezogen werden, um in ihren Kreisen für eine rege Betheiligung an der Versammlung zu wirken. In den nächsten Tagen wird eine kleinere Versammlung zusammentreten, um sich über Ort, Zeit und die weiteren Arrangements schlüssig zu machen.

— Die „F. B.“ schreibt: Manteuffel, der Feldmarschall, erklärt sich für besieg, und zwar mitten im Frieden. Das hängt, wie das halbamtliche Militär-Wochenblatt erzählt, so zusammen. Die Offiziere des früheren Befehlshabers in Frankreich hatten die Absicht, ihrem besagten Oberbefehlshaber ein Ehrengeschenk zu machen, was dieser jedoch sich verbat, weil sich derlei Geschenke auch nicht mit der — Disziplin vertrügen. Als Manteuffel ihnen jedoch nichts mehr zu befehlen hatte, also nach Auflösung der Kommando's des Befehlshabers, kamen die Offiziere auf ihren Vorschlag zurück, ließen eine kostbare Säule anfertigen und übersandten sie der Gattin Manteuffels, damit das Geschenk ein Hausinventar bleibe. Nun schrieb Manteuffel an die Divisionsgenerale, daß er sich für besieg erkläre und nur noch zu danken habe. Da Manteuffel's Ansichten über die Annahme von Geschenken jetzt klar liegen, so wird sich der Marschall nun auch bald, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar über die Geschenke zu erklären haben, die er den Offizieren aus den, der Reichskasse zukommenden Ersparnissen gemacht hat. Abgesehen von der damit zusammenhängenden Kontroll-Maßregel kommt doch nun auch der, von Manteuffel selbst eingenommene Disziplinar-Standpunkt dazu, zumal der Reichstag die in Frankreich gemachten Manteuffel'schen Geschenke jedenfalls zu seiner Beurteilung ziehen wird.

— Die „Frankf. Btg.“ berichtet: Der Reichstagsabgeordnete Herr Leopold Sonnemann hat die Annahme der Eisenbahnfreikarte verweigert und dabei erklärt, daß er sich gemäß § 32 der Reichsverfassung: „Die Mitglieder des Reichstags dürfen als solche keine Befoldung oder Entschädigung beziehen,“ nicht für ermächtigt halte, eine solche Freikarte anzunehmen und davon Gebrauch zu machen.

— Die Ergebnisse der Reichstagsstichwahlen liegen nun sämtlich vor und bestätigen die günstige Erwartung, die man in Bezug auf dieselben hegte. Die Mehrheit der reichsfreundlichen Elemente hat durch dieselben einen nicht unerheblichen Zuwachs erhalten. Nur in 4 Wahlbezirken haben reichsfeindliche Candidaten die Mehrheit der Stimmen erhalten. Es sind das Mousfang, Ewald, Hasselmann und Sonnemann, alle vier ganz verschiedenen Richtungen angehörend.

Frankreich.

— Aus einer der letzten Sitzungen der französischen Nationalversammlung berichtet der Telegraph von einer in vielfacher Beziehung charakteristischen Aeußerung Gambetta's. Derselbe erklärte anlässlich eines

Antrages über die bei Berathung des Budgets pro 1875 zu beobachtenden Modalitäten, daß die augenblickliche Lage Europas und das Interesse Frankreichs geböten, die militärischen Hilfsmittel mehr zu entwickeln und meinte, daß es besser sei, etwas zu viel zu thun, um zu haben, was man nothwendigenfalls bedürfe. Es ist jedenfalls ebenso interessant, als auch für die Beurtheilung und Erwägung vieler Dinge äußerst instruktiv, daß selbst die dem heutigen Regime, sowie dem Ultramontanismus am wenigsten geneigten Parteien in Frankreich die „augenblickliche“ Lage Europa's und das Interesse Frankreichs als eine Entwicklung der militärischen Hilfsmittel gebietend betrachten. Jedenfalls ist dieser Wink eben so an Frankreich, wie an dessen Nachbarn ertheilt worden.

Italien.

Aus Rom schreibt man: In Livorno hat die Polizei am 21. v. M. einen guten Fang gethan, indem ihr in Folge ausgedehnter Haus-suchungen die Papiere des Centralbureaus der Internationale in die Hände gefallen sind. Dieselben enthalten wichtige Enthüllungen über die Verbreitung dieser Gesellschaft über ganz Italien und die Namen und die Zahl ihrer Mitglieder in den verschiedenen Provinzen.

Sächsische Nachrichten.

— Die „Dr. Nachr.“ enthalten folgende Berichtigung über den aus Zittau gemeldeten Thurmbrand. Zittau, den 29. Januar. Der Bericht in Nr. 29 d. Bl. über den in mancher Beziehung interessanten Brand des hiesigen Klosterthurms ist mit einigen Details ausgeschmückt, welche nicht auf Wahrheit beruhen. Es weiß hier Niemand etwas davon, daß der Seiltänzer, Herr Kolster — überdies ein 70jähriger Mann — den Thurm zuerst erklimmen. Von außen ist derselbe überhaupt nicht erstiegen worden und hat daher nur die Ersteigung der an der Spitze brennenden Pyramide über der Laterne, namentlich des wüthenden Sturmes wegen, den Steigern der freiwilligen Feuerwehre einige Schwierigkeit geboten. Hier sind successive sämtliche Steiger zur Ablösung der auf einen äußerst mißlichen Standpunkt befindlichen Rohrführer verwendet worden; jedoch hat keiner dabei sein Leben eingebüßt, wie Ihr Berichterstatter erzählt. Die Höhe vom Fuß des Thurmes bis zu der Stellung der Rohrführer beträgt ca. 120 Ellen und da von hier aus noch ein freier Strahl bis zur Spitze — 17 Ellen — erreicht wurde, so ist die Leistungsfähigkeit der beiden zur Verwendung gekommenen Aprobirpfeifen — eine von Carl Mey in Heidelberg und eine von Baldauf in Chemnitz — als eine ganz außerordentliche, von fast allen Zuschauern für unmöglich gehaltene, zu bezeichnen. Die den brennenden Thurm umflatternden Eulen, der Sprung des Blitzes vom Klosterthurm auf den Johanneumthurm, der trotz allen Hemmens vom Sturm weitergetriebene Eisenbahnzug, sind Enten und Eulen, die der Phantasie Ihres Berichterstatters ihre Entstehung verdanken. Ein Feuerwehrmann.

— Am 16. v. Mts. wurden in Leipzig von einem Postpäckwagen am Dresdner Bahnhof Werthsendungen mit über 4000 Thalern Inhalt gestohlen (nach den neuesten Nachrichten sollen dieselben sogar 16,000 Thlr. betragen) und lenkte sich der Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, auf einen jungen Mann, der aus hilfsweise als Postarbeiter verwendet worden war, an dem betreffenden Wagen zu thun gehabt und sich plötzlich heimlich aus seinem Dienste entfernt hatte. Wie sich bei den sofort angestellten criminalpolizeilichen Recherchen herausgestellt, hatte der Mensch, ein gewisser Friedrich Heinrich Brodke aus der Gegend von Magdeburg, Leipzig eiligst zu Wagen verlassen, hatte sich dann in Altenburg neu equipirt und war in der Richtung nach Lindau flüchtig geworden. Auf dieser Spur wurde der flüchtige Verbrecher mit aller Sorgfalt verfolgt, und ist es, wie die „Leipz. Nachr.“ mittheilen, auch wirklich gelungen, denselben in dem kleinen Dertchen Grellingen in der Schweiz habhaft zu werden. Im Besitze des Menschen fand sich ein Theil der entwendeten Gelder noch vor und wird derselbe demnächst an das königl. Bezirksgericht in Leipzig abgeliefert werden.

— In Rothenkirchen brannte am Nachmittag des 28. v. Mts. ein Wohnhaus vollständig nieder. Das Feuer kam im Bodenraum aus und als der Brandstiftung verdächtig wurde ein 14jähriger junger Mensch verhaftet.

Wie gewonnen, so zerronnen!

Humoreske

von

Ludwig Sablitz.

(Fortsetzung.)

Wir werden in der Folge sehen, wer Recht behalten.

Das war durchaus kein duckmäuserisches, farbloses Dasein, was die drei Kollegen führten und wenn es auf den letzten des Monats zugeht und der letzte Pfennig ihnen schon Lebewohl gesagt hatte, dann wurde „von“ und „in Phantasien“ gelebt und weil es selbst zu einem Glase Bier, zu einer „lumpigen“ Cigarre nicht mehr reichen wollte, alle Hilfsquellen erschöpft, alle Pumpversuche fehlgeschlagen waren, wurde in das Reich der Ideale gestücht und je kläglicher die Wirklichkeit, um so schönere Luftschlösser in die Zukunft gebaut. —

O, das Leben lag ja vor allen Dreien wie eine lange, sonnenbe- glänzte Straße. Aus allen Häusern warfen ihnen die Genien der Freude und des Glückes Kufhände zu und Jedem dufteten an diesen hängenden Gärten der Phantasie ganz besondere Genüsse hernieder. —

Der frühere Kaufmann hielt noch am meisten auf dem Boden der Wirklichkeit. Das Ziel seiner Wünsche war ein Gasthof, denn er hatte es zu bitter empfunden, mit leerer Tasche und trockener Kehle durch die Welt zu wandern. Durst hatte er immer und das schwur er feierlich, all' seinen Gästen im Trinken voranzuleuchten und sollte seine Nase, um die sich schon ein sanftes Roth breitete, wie eine Kirchturm- spitze im Sonnenschein funkeln. Im Hintergrunde von dem Allem ruhte natürlich ein Hotel, mit hin- und herfliegenden Kellnern, die Frau an der Schenke und er selbst mit gnädigem Kopfnicken und goldgestick- tem Käppchen in die Zeitungen versenkt.

Reichhardt dagegen wollte nichts, wie ungeheuer reich sein, in Paris leben, Reitpferd, Loge in der großen Oper, alle Jahre Ausflug nach Italien oder Spanien, feurige Augen, Nachtstündchen und wenn ihn seine Kollegen warnten, daß dann das dünne Stoppelfeld auf sei- nem Kopfe abgerutet und nur hinten im Nacken noch ein kleiner Scho- ber übrig bleiben würde, entgegnete er heldenmüthig: „Schadet nichts und wenn das letzte Haar davonsirbt, dann wird eine Sturze aufge- setzt.“ Nur Eines beunruhigte ihn: die frunde Sprache, der er nicht gewachsen war und er meinte oft, er wolle 50 Thlr. mehr Schulden haben, wenn er französisch sprechen könne.“ Der Dritte, Winter, schuf sich ein Idyll, ein kleines Gut mit recht vielen Schöpfen und ein Paar fetten Kühen, dahin verirrte sich seine Phantasie. Er hatte als kleiner Junge zu oft trocken Brod essen müssen, als daß nicht sein Auge hätte glänzen sollen, wenn er daran dachte, wie fett er würde auflegen können, wenn er seine eigenen Kühe im Stalle haben würde, und dann mache ich Karriere,“ fügte er lachend hinzu, „und werde so dick und fett wie meine Kühe.“ — Alle Drei waren wenigstens in dem einen Punkte einig, das arme Schreiberdasein aufgeben und unter allen Umständen vom „schwarzen“ Tische wegzukommen, wo sie sonst „grau“ würden.

Die beiden Letztern hatten, wenn auch recht lustige, dennoch schon Brücken zu ihren noch lustigeren Schöpfen. Reichhardt wollte heirathen und nur ein steinreiches Mädchen, mochte sie selbst einen „Verdruf“ oder nur ein Auge haben, mußte sie dann einmal in der Ehe eines zudrücken, um so besser für ihn. Und er war ein hübscher, schmucker Bursche, der Schnurrbart stand ihm allerliebste; wer ihn am Sonntag in seiner feinsten Toilette sah, hätte schwerlich in ihm einen Schreiber entdeckt; aber Reichhardt wußte sich auch ein „Air zu geben“, er be- wegte sich in Gesellschaften mit einem Anstand, einer Grazie, die vollendet gewesen wäre, wenn nicht manchmal das Studirte durchgeblüht hätte. Doch bei Damen hatte er verschiedenes Glück, da wurde er poetisch und die hochtrabendsten Redensarten glitten wie Honigseim über seine Lippen. Es konnte ihm nicht fehlen! — er bekam eine reiche Frau. Winter dagegen spekulierte auf einen reichen Onkel, der kinderlos sei und ihm zum Erben einsetzen müsse und dessen Erbe ihm einst über Nacht seine süßesten Traumbilder verwirklichen sollte. Nur Schneider hatte für seine Gasthausträume auch nicht einen Funken Realität aufzuweisen, den das Glück einst zur Flamme anblasen könne und er wurde dafür auch am meisten verlacht; man wollte ihn großmüthig protegieren, Reich- hardt ihn nach Paris zu den schönsten Comtessen, Winter auf's Land zu fetten Kühen nehmen und über diesen süßen Traumbildern vergaßen die drei Kollegen die schüde Wirklichkeit, die ihnen die Cigarre vom Munde und das Brod vom Tische nahm.

Da plötzlich sollte ein kleines Ereigniß bedeutsam in ihr Phantasie- leben eingreifen.

Unter den zahlreichen Klienten des Advokaten war eine reiche Wittve, die eine schon ziemlich bejahrte Tochter hatte, und die sehr oft erschien, um ihre Zinsen einzuklagen und dann auch mit den drei Kolle- gen zu verkehren hatte und sich, geschwähig wie sie war, mit ihnen in ein Gespräch einließ. Ihre Tochter, Seraphine, war leider sehr wählerisch gewesen.

Sie hatte mindestens einen Assessor oder Doctor haben wollen und da keiner dieser Herren in's Netz gegangen war, hatte sie mit der leise dahinstreichenden Zeit ihre Ansprüche herabstimmen müssen. Vielleicht war noch ein Subalternbeamter, ein Mendant oder Registrar zu ha- ben, und als selbst diese bescheidenen Forderungen das Schicksal nicht verwirklichen wollte, hatte sie nicht verschmäht, ihr Auge auf die beiden täglich an ihrem Fenster vorübergehenden Schreiber zu werfen, — waren es doch Herren vom Gericht, und beide noch jung genug, daß sie bis zu den höchsten Ehrenstellen avanciren konnten, und dann wurden sie auch jetzt schon Sekretaire genannt und „Frau Sekretair“ das klang gar nicht so übel; denn ihre zarte Hand in die schwielige, derbe eines ehrlichen Handwerkers zu legen, hätte sie nie über's Herz gebracht, eher wäre sie, trotz des täglichen Zuredens ihrer Mutter zum Heirathen eine

alte Jungfer geblieben, welsch unfreundlich, abscheulich Prädikat die rauhe Welt ihr leider schon beizulegen wagte.

Die holde Jungfrau hatte auch jetzt bei den beiden Sekretairen mit der Wahl die Qual, noch schwankte sie zwischen der Stimme der Vernunft und der des Herzens. Ihr Herz hatte für Reichhardt ent- schieden, der ein so interessantes Gesicht, einen so eleganten Bart und so ganz das Ansehen eines Dichters oder Künstlers hatte; sie konnte für ihn schwärmen und sein Bild ruhte schon sauber photographirt auf dem Grunde ihres Herzens; aber die Mutter machte die Stimme der Vernunft geltend und erhob gegen diesen Geschmack ihr Bedenken, weil Reichhardt ein lockerer Zeisig, bei dem es gefährlich sei, ihr Schicksal in seine Hände zu legen, und sie rieth zum Anderen, zu Winter, der so- lider und zuverlässiger sei und gewiß die Kündigung- und Zinsentlage selbst machen könne, wodurch viel Geld erhalten würde und dann, ihn habe die „schwarze Kuh“ getreten: er würde gewiß das bischen Hab und Gut zusammenhalten, denn sie redete sich selbst immer vor, daß sie arm sei, um jeden Nothschrei des auf Halbfold gesetzten Magens zu unterdrücken und so wurde das Bild des schon halb Geliebten von den rauhen Händen ihrer Mutter so ungeschickt retouchirt, daß Seraphine es kaum wieder erkannte und ihr Herz mit der Außenwelt wieder in arge Konflikte kam.

Das Hoffnungsschiff Reichhardt's dagegen blähte die Segel, als sich in den Gegengruß der Tochter ein freundliches Lächeln mischte, das nur ihm gelten konnte. Gewiß hatte er einen Eindruck auf die reiche Erbin hervorgerufen und das Glück wollte ihm plötzlich all' seine küh- nen Wünsche wahr machen! Doch sein Jubel war unendlich, als wie- der nach einer kleinen Dienstleistung die beiden jungen Herrn von der Wittve zu einer Tasse Kaffee eingeladen wurden. Warum nur die beiden Unverheiratheten, nicht auch der Dritte? Damit war es ent- schieden, daß dieser Einladung eine tiefere Bedeutung zu Grunde liegen müsse. Vielleicht stand einer von den Beiden schon von diesem Kaffee- tische als Krösus auf und Reichhardt war über jeden Zweifel erhaben, daß dies schlimmsten Falls nur ihm passiren könnte. (Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Bnin, 27. Januar. Gestern Nachmittag, nach dem Schluß der Schule in Kodlomb (bei Janowicz, Kreis Wogrowicz in Posen), passirten 23 Schulkinder, um den Heimweg abzukürzen, den dortigen sehr tiefen See, dessen alte Eisdecke in der Nacht zum Montage leicht überfrozen war. Schon hatten die Kinder eine ziemliche Strecke auf dem See zurückgelegt, als plötzlich der Vortrab, aus 5 bis 6 Schülern be- stehend, einbrach und alle ihnen folgenden Kinder von einem besonders heftigen Stoß des wüthenden Sturmes in die offene Stelle getrieben wurden. Sämmtliche 23 Kinder, Knaben und Mädchen, verschwanden unter dem Eise und fanden in dem See ein schreckliches Ende.

— Willau, 26. Januar. Große Angst herrscht in zahlreichen Familien hier und in der Umgegend durch das Verschwinden von vier- zehn Fischern. Dieselben waren bei Ausübung ihres Gewerbes auf der See und sind nicht wiedergekehrt. Alle Nachforschungen sind bisher ver- gebens gewesen.

Literarisches.

„Illustrierte Frauen-Zeitung“ nennt sich ein neues Unter- nehmen der Verlagsbuchhandlung von Franz Lippert in Berlin, dessen erste Nummern soeben ausgegeben wurden. Die in demselben Verlage erscheinende „Modenwelt“ hat sich bei ihrem noch nicht neunjährigen Bestehen durch eine Auflage von 180,000 und durch die Uebersetzung in elf fremde Sprachen eine so allseitige Anerkennung erworben, daß wir unser lebhaftes Interesse dieser neuen Erscheinung zuwenden, um so mehr, da dieselbe sich als die durch eine Unterhaltungs-Nummer er- weiterte „Modenwelt“ darstellt. Letztere selbst erscheint dabei in der bisherigen Form weiter.

Die erste technische Nummer der „Illustrierten Frauen-Zeitung“ bringt den Inhalt der Modenwelt, Jahrg. IX.) Nr. 7: Modenberichte mit zahlreichen, in der Ausführung tadellos dastehenden Holzschnitten, eine Schnittmusterbeilage und ein colorirtes Modenkupfer, dessen künstlerische Vollendung die so berühmten französischen Modenbilder weit hinter sich zurückläßt.

Die zweite Nummer, der Unterhaltung gewidmet, bietet außer dem Anfang eines Romans von Robert Bhr eine Reihenfolge gediegener und interessanter Artikel, sowie verschiedene Holzschnitte, die durch ihre meisterhafte Ausführung überraschen. Wir weisen nur auf das Portrait von Philippine Welfer hin, welches von seltener Schönheit ist.

Die originelle Einrichtung der „Briefmappe“ in „Fragen und Antworten“ war uns neu, und finden wir in ihr eine treffliche Fund- grube für Unterhaltung und Belehrung. — Der Preis, pro Quartal 25 Sgr. für die kleinere Ausgabe mit 12 Modenkupfern und 1 Thlr. 12¹/₂ Sgr. für die mit 48 Kupfern jährlich, ist so niedrig bemessen, daß Keiner in ihm eine zu hohe Belastung seiner Börse erblicken wird.

Holzauction auf Johannegeorgenstädter Revier.

Im Rathhause zu Johannegeorgenstadt sollen

Sonnabend, den 21. Februar dieses Jahres,

von Vormittags 10 Uhr an

folgende in den Forstorten: Schwarze Teich, Kranichsee, Biegelhütte, Schimmelfels und Fastenberg aufbereitete Hölzer, als:

2102 Stück weiche Klöpper, von 10—15 Centim. oberer Stärke,	} 3,5 Meter lang,
1659 16—22	
681 23—41	
182 23—40	

und

von Nachmittags 1 1/2 Uhr an:

31 Raumkubikmeter weiche Scheite,
83 Klöpper,
88 Stöcke und
701 weiches Streureisig

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher ansehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Johannegeorgenstadt,

am 30. Januar 1874.

Wettengel.

Betasch.

Bekanntmachung.

Der freie Handverkauf des Waarenlagers im Härtel'schen Creditwesen wird mit dem 10. Februar d. Js. geschlossen und kommt der Rest des Waarenlagers sodann zur öffentlichen Versteigerung.

Eibenstock, den 31. Januar 1874.

Adv. Fiedler.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1873.

Versichert 42532 Personen mit	84,007200 Thlr.
Davon 1873 neu eingetreten 3230 Personen mit	7,816000 "
Bankfonds	20,690000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	28,037800 "
An die Versicherten gewährte Dividende	11,428778 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36, Prozent.
Dividende im Jahre 1874	37

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agent entgegengenommen und vermittelt.

Eibenstock, 1. Februar 1874.

Carl Lipfert.

10 Stück Ochsen,

Schweinfurter, große Race, gut angefütert, zur Arbeit, zum Schlachten, zur Vollmast geeignet, à Stück 14—15 Centner, sollen

Sonnabend, den 7. Februar, Nachmittags 1 Uhr

um das Meistgebot und mit 20 pCt. Anzahlung in Blauenthal bei Eibenstock verkauft werden.

C. Reichel.

Julius Dietrich in Chemnitz

empfehlte sich zum Anfertigen aller Arten Baugeräthe für Straßen und Eisenbahnbauten, als: Handlarren, Ripplarren, Steinböcke und Steinwagen etc. Durch Hilfsmaschinen ist die Fabrik in Stand gesetzt, in jeder Hinsicht leistungsfähig zu sein und versichert bei reeller Bedienung solide Preise.

Zur Beruhigung.

Der Frau Str., welche mich Freitag im Theater beobachtet haben will: ich hätte gewiß einen Gulden vertrunken (verloffen), und solches gegen gewisse Personen geäußert, möchte ich den Rath geben, sich nicht um mich zu kümmern und Ihre Nase wo anders hin zu wenden. Wenn ich auch einige Seidel Bier getrunken, so habe ich diese auch bezahlt und mir das Geld ehrlicherweise verdient.

A. W.

Türkisches

Pflaumenmuss

empfehlte

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

Feinsten Schweizerkäse, Limb. Käse, Rümmeikäse, Reuschatellerläschen, Garzläschen, Viertelkäse, Schaafkäse und Parmesanläse empfehle

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Mittwoch) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

Dienstag, den 3. Februar:

Waldsieschen,

oder: Die Tochter der Freiheit.

Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen von C. Elmer. Musik von C. Titl.

Clemens Schlegel,

Director.

Feinsten Russ. u. Hamb. Caviar, marin. Aal, geräuch. Aal, große Bricken, echte Anchovis, Sardines à l'huile, russ. Sardines, Kollheringe, mar. Seringe, geräuch. Seringe empfehle

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

Magdeburger Sauerkraut

sowie

saure Gurken

empfehle

C. W. Friedrich.

Anfrage.

Wird nicht der amerikanische Affe recht bald gegeben?

Einige, die auch gern einen Affen haben.

Von heute an sehr fettes

Mafthammelfleisch

bei

Herrmann Meichssner,

Fleischermeister.

Wann wird

„Die Spitzenkönigin“

gegeben?

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos

Dr. med. Ernst in Leipzig.

Oster. Silberg. 19 Rgr. 1/2 Pf. Stn. 17 Rgr. 7 1/4 Pf.